

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 4 (1949)
Heft: 5

Artikel: Gigantischer Sonnenfleck
Autor: Rapp, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gigantischer Sonnenfleck

Die Weihnachtssonne des vergangenen Jahres bescherte uns eine Überraschung seltener Art. Vom 18. bis 30. Dezember 1948 lief auf ihrer Südhalbkugel dreizehn Grad vom Äquator entfernt eine Fleckengruppe über die Sonnenscheibe, die in Locarno-Monti täglich gezeichnet oder photographiert werden konnte. Infolge der Sonnenrotation trat die Gruppe am 18. Dezember in Form von

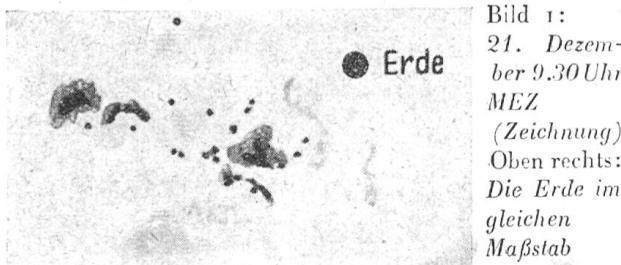


Bild 1:
21. Dezember 9.30 Uhr
MEZ
(Zeichnung)
Oben rechts:
Die Erde im
gleichen
Maßstab

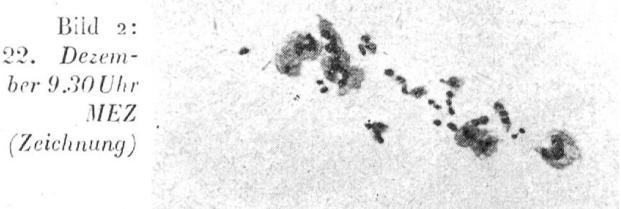


Bild 2:
22. Dezember 9.30 Uhr
MEZ
(Zeichnung)



Bild 3:
23. Dezember 9.30 Uhr
MEZ
(Zeichnung)



Bild 4:
24. Dezember 9.56 Uhr
MEZ
(Photographie)

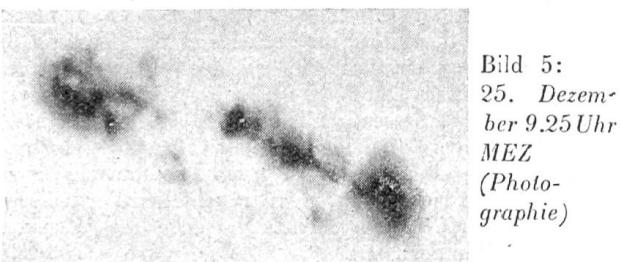


Bild 5:
25. Dezember 9.25 Uhr
MEZ
(Photographie)

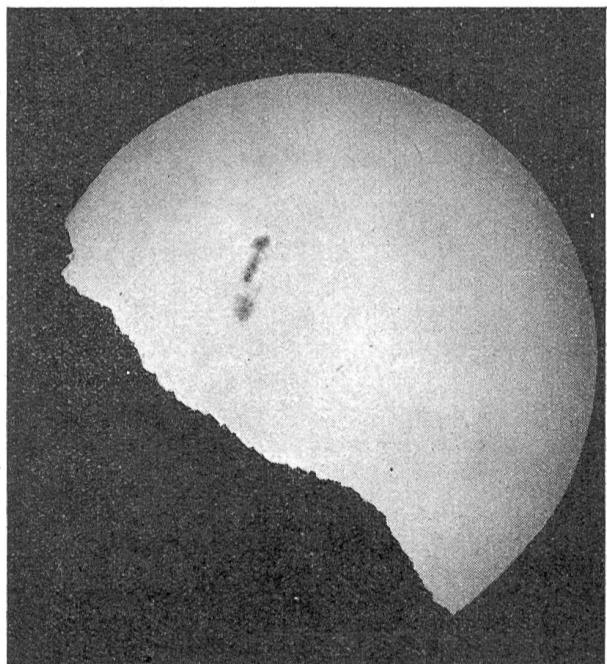


Bild 6: 25. Dezember, 9.30 Uhr MEZ. Sonnenaufgang am Monte Tamaro bei Locarno: Die große Fleckengruppe ist soeben hinter der Bergsilhouette hervorgetreten

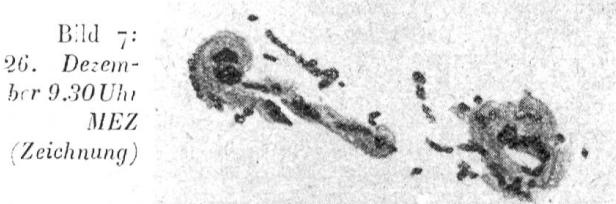


Bild 7:
26. Dezember 9.30 Uhr
MEZ
(Zeichnung)



Bild 8:
27. Dezember 9.30 Uhr
MEZ
(Zeichnung)

zwei unscheinbaren Punkten am Ostrand ein, bestand am 19. Dezember aus zwei mittelgroßen Hofflecken und vergrößerte sich dann rapid. Obenstehende Bildserie vom 21. bis 27. Dezember zeigt anschaulich diese Entwicklung. Die Bilder vom 24. und 25. Dezember sind direkte Photographien, gewonnen mit einem 135 Millimeter Merz-Refraktor und angebauter Photokamera 9 × 12 Zentimeter. Die Bilder vom 21., 22., 23., 26. und 27. De-

zember sind photographierte Projektionszeichnungen, gewonnen auf dem angebauten Projektionstisch (Bild 9). Auf einem weißen Papier erscheint hier die Sonnenscheibe mit 25 Zentimeter Durchmesser und zeigt sämtliche Flecken und Randfackelherde (weiße Adern) in bester Präzision, so daß diese Gebilde unter einer schwarzen Tuchhülle direkt nachgezeichnet werden können. Sie ist im Bild 9 weggelassen. Das Nachführungsuhruwerk des Refraktors zum Ausgleich der Erdrotation sorgt für fixierte Lage des Bildes in einem auf dem Blatt vorgedruckten in 360 Grade eingeteilten Kreis von 25 Zentimeter Durchmesser. Am 24. Dezember ging die Gruppe durch den Zentralmeridian (Sonnenmitte) und hatte dabei eine wahre Gesamtlänge von 240 000 Kilometer. Die Erde mit 12 700 Kilometer Durchmesser erscheint dagegen recht unbedeutend (siehe schwarzer Kreisfleck „Erde“ auf Bild 1). Bild 6 zeigt die Sonne bei ihrem Aufgang über Monte Tamaro (Locarno) am 25. Dezember, MEZ 9.30 Uhr.

Die angenähernten Temperaturen der verschiedenen auf der Sonnenscheibe sichtbaren Erscheinungen sind etwa: Sonnenoberfläche 5700° C, Flecken 4700° C, Fackeln 7000° C. Diese Temperaturunterschiede sind es, die bei uns während der Beobachtung im weißen (integrierten) Licht die Helligkeitskontraste liefern, so daß die verschiedenen Gebilde für das Auge sichtbar werden.

Die hier beschriebenen Sonnenfleckenebeobachtungen wurden von der Eidgenössischen Sternwarte in Zürich zusammen mit den Sternwarten in Arosa, Athen, Istanbul, Kanzelhöhe (Österreich), Locarno, Madrid, Skalnaté-Pleso (Tschechoslowakei), Tsinan (China) und Uccle (Belgien) durchgeführt. Dadurch entsteht ein Material, das die vollständige Entwicklung der Sonnenfleckentätigkeit enthält, und von der Eidgenössischen Sternwarte als der internationalen Zentralstelle für Sonnenforschung bearbeitet und mit Unterstützung durch die Internationale Astronomische Union publiziert wird.

K. Rapp, Locarno-Monti



Bild 9: Projektionstisch mit Beobachter. In der Praxis wird unter einem schwarzen Tuch gearbeitet. Auf einem weißen Blatt Papier sieht man die Sonne mit 25 cm Durchmesser und auf ihr alle Flecken und Randfackeln in großer Präzision. Die Gebilde werden täglich nachgezeichnet nach Lage und Form. Solche Zeichnungen bilden die Unterlage für die Sonnenstatistik der Eidgenössischen Sternwarte, die gleichzeitig internationale Zentralstelle für Sonnenforschung ist

Vom Wert extremer Versuchsbedingungen

Einst bestand die Physik in der Beobachtung dessen, was die Natur mehr oder weniger von selbst darbietet. Dann begann der Mensch bewußt die Bedingungen der Beobachtung zu verändern; er begnügte sich nicht mehr mit dem, was ihm die Natur erzählte; er stellte Fragen. Das Experiment wurde mehr und mehr Grundlage einer systematischen Forschung.

Zaghaft und mit recht primitiven Hilfsmitteln begann die neue Entwicklung. Vor hundert Jahren konnte man noch mit Geräten, die man aus Blech, Pappe und Siegellack bastelte, neue Entdeckungen machen. Heute verblüfft ein modernes physikalisches Laboratorium durch seine Ausstattung und seine Apparate, die oft mehr an eine Fabrikhalle als an eine stille Forschungsstätte erinnern.

Zwei Entwicklungslinien bestimmen das immer raschere Tempo des wissenschaftlichen Fortschritts in der Physik und ihren Nachbargebieten: Einmal ist es das Bestreben, die Beobachtungsmethoden immer mehr zu verfeinern. Das Auge wird durch die Lupe, dann durch das Mikroskop, heute durch das Elektronenmikroskop

wirksamer gemacht. So sinkt die Auflösungsgrenze von ein zehntel auf ein hundertstel, ein zweitausendstel, schließlich nahezu auf ein millionstel Millimeter. Riesenmoleküle sind bereits zu sehen, und nur eine Größenordnung trennt uns noch vom Sichtbarwerden normaler Atome. Gleichzeitig erfolgt eine erstaunliche Steigerung der Meßempfindlichkeit elektrischer Geräte. Winzigste Ladungen, winzigste Ströme, winzigste Spannungen gelangen in den Bereich messender Beobachtung. Instrumente zum Nachweis von Strahlung aller Art werden entwickelt, die so empfindlich sind, daß heute die Wirkung eines Alpha-Teilchens, eines Elektrons, eines Lichtquants nachweisbar ist, wodurch die atomaren Probleme auf direktem Wege erforschbar geworden sind und überhaupt erst die Möglichkeit zum Aufbau einer eigentlichen Atomphysik geschaffen wurde. Es ist schwierig, sich eine richtige Vorstellung davon zu machen, welche ungeheure Mannigfaltigkeit von Erscheinungen — man kann ruhig sagen, es ist das meiste von dem, was wir heute wissen — durch die Steigerung der Instrument-Empfindlichkeit auf allen Gebieten überhaupt erst